$25.00 Belohnung

bezahlen wir Demjenigen, der uns nachweist, wo Carl Michel von Lincoln, Nebraska, ein Saxon Six Chummy Roadster Automobil verborgen hält, das wir als unser Eigentum beanspruchen, worum wir am 16. September im Gericht in Lincoln, Nebr., eine Replevinklage (Wiedererlangungsklage) angestrengt haben. Das letzte Mal, daß dieses Automobil gesehen wurde, war in der Gegend von Pickerell, Nebr.

An die Auszahlung dieser Belohnung ist die Bedingung geknüpft, daß es Sheriff Simons von Lincoln, Nebr., gelingen wird, das Automobil in seinen Besitz zu bringen. Man kann entweder uns selbst oder Sheriff Simons in Lincoln, Nebr., direkt in Kenntnis setzen.

SCHLUETER & SONS
Wholesale Tee und Kaffeehaus,
5428 South Ashland Avenue,
Chicago, Ill.

REPARATUREN
für
Oefen, Furnaces u. Dampfkessel
OMAHA STOVE REPAIR WORKS
1206-8 Douglas Str. Phone Tyler 20

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 982. Omaha, Nebr.

RUTH FLYNN
Klavier- und Gesangslehrerin
Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.
Zimmer 14
Baldridge Block
20. und Farnam

Sehr gutes Auto Oel

LIBERTY AUTO OEL
POLLACK OIL CO.
OMAHA, NEB.

B. GRUNWALD
Plumbing- und Heizungs - Kontraktor
Vapor Vacuum Heizungs-Ingineur
Reparaturen eine Spezialität
Kostenanschläge für große und kleine Aufträge bereitwilligst geliefert.
1110 Farnam Str., Omaha, Neb.
Phone Douglas 1911.

Kauft Libertybonds! Libertybonds bauen Schiffe und Flugzeuge.

Aus dem Staate Nebraska

Morehead erklärt sich für Frauenstimmrecht

Ex-Gouverneur John H. Morehead, der demokratische Kandidat für Bundes-Senator, hat die Erklärung abgegeben, daß er für das Frauenstimmrechts-Amendement zur Bundesverfassung stimmen wird, im Falle er erwählt werden sollte und dieses Amendement dann noch zur Annahme im Senat vorliegt. Er hat dies in einem öffentlichen Briefe Frau F. J. Birß, 3308 Lincoln Boulevard, Omaha, Nebr., mitgeteilt.

Die Frauenstimmrechtlerinnen fragen jeden Kandidaten für das Haus und den Senat, wie er in bezug auf diese Frage stimmen wird.

Wir nehmen an, Morehead war zu dieser Antwort durch die Haltung seines Gegners, Senator Norris, gezwungen, der für das Amendement stimmte. Im Herzen war Morehead unseres Wissens nach bisher nie für derartige „Fads" wie Frauenstimmrecht.

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 8. Okt.—Die Beerdigung von Jack P. Abts, welcher im Great Lakes Marine Ausbildungslager der Lungenentzündung erlag, fand am Montag von der St. Bonaventures Kirche aus statt.

Emil Marz ist auf der Staatsuniversität in Lincoln von der spanischen Influenza ergriffen worden und liegt in kritischem Zustande darnieder.

Das jährliche Missionsfest der Ev. Luth. Kirche wurde letzten Sonntag abgehalten. Die Predigt hielt Rev. Will Larson, D. D., von Lincoln.

Frl. Clara Krueger hat sich von einer Operation so weit erholt, daß sie bald vollständig geheilt sein wird.

Nachricht ist hier eingetroffen von Camp Dix, daß daselbst Theodore Weber an Influenza schwer erkrankt ist.

Frl. Sophie Moersen wurde an Blinddarmentzündung operiert und hat die Operation gut überstanden. Sie ist auf dem Wege zur Genesung.

Aus Fremont, Neb.

Fremont, Nebr., 8. Okt.—Es werden drei Todesfälle aus der Nord Bend Nachbarschaft an spanischer Influenza berichtet. Es sind auch in Fremont einige verdächtige Fälle vorhanden. Man hüte sich vor Erkältungen, beachte ganz besonders sorgfältig die Funktion der ausscheidenden Organe—Haut, Nieren und Darm—und halte auf sorgfältige Reinlichkeit der Zähne und Nasenschleimhaut. Außerdem sollte man stets auf der Jagd nach Fliegen sein, welche so leicht Krankheiten weitertragen.

Die Baptistenkonvention, welche in Omaha gehalten werden sollte, ist wegen der spanischen Influenza auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Walter Kühnert, ein Sohn des Pastors Kühnert, welcher in der Nähe von Leigh wohnt, wurde, wie jetzt eingetroffene Nachrichten besagen, bereits am 9. August auf dem Schlachtfelde in Frankreich getötet.

In der Christian Kirche wurde am Sonntag ein patriotischer Gottesdienst gehalten. Pastor Harding hielt seine Kriegspredigt: „Die Kirche und die Pforten der Hölle."

D. A. Wentzel und Tochter erlitten glücklicherweise nicht gefährliche Verletzungen, als das von ersterem geleitete Autimobil sich in der Nähe von Hooper dreimal überschlug.

Mahlzeiten in den Speisewagen der Eisenbahnen werden unter Regierungsadministration von jetzt ab einen Dollar kosten und dürfen nicht wie bisher von zwei Personen geteilt werden.

Durch den Verkauf von Rosen wurde für den Canteendienst am Samstag die Summe von $579 zusammen gebracht.

Im Hause von Charles Schulz und Frau in Powell, Wyo., ist ein kleines Mädchen angekommen.

John Boeke, ein Enkel von Ferdinand Witthuhn, ist in dem Uebungslager von Pensacola der spanischen Influenza zum Opfer gefallen.

Ed Seiver rannte mit seinem Automobil gegen eine Rangierlokomotive der Nordwestern Bahn an der Main Straße. Niemand wurde verletzt.

Ueberzeichneten deren Quotas.

Oakland, Nebr., 8. Okt.—Burt County hat in einem und einem halben Tag sein $979,000 Quota für die vierte Freiheits Anleihe überschritten. Desgleichen die Ortschaften Tekamah, Oakland, Lyons, Craig und Decatur.

Oelquelle in Süd-Nebraska entdeckt.

Lincoln, Nebr., 8. Okt.—Eine Oelader, welche alle drei Minuten eine Gallon Oel zu Tage fördert, wurde von Arbeitern beim Ausgraben eines Abortes in Riverton, Franklin County, Nebr., getroffen. Experten wurden nach dem Städtchen gerufen und diese erklärten das Oel von ausgezeichneter Güte.

Influenza verbreitet sich in Fillmore County.

Geneva, Nebr., 8. Okt.—Die spanische Influenza scheint sich in hiesiger Gegend mehr und mehr auszubreiten. Bis jetzt sind der Krankheit drei Menschen zum Opfer gefallen. Dieselben sind: John Hill, Tessie Hourigan, 18 Jahre alt, und Lester Lenhard, 19 Jahre alt.

Farmer hat knappes Entkommen.

Fremont, Nebr., 8. Okt.—Ed. Siever, ein junger Farmer von Saunders County, fuhr mit seinem Automobil direkt gegen eine im Gange befindliche Lokomotive der Northwestern Bahn, doch war es dem Lokomotivführer zum Glück gelungen, die Lokomotive zum Stehen zu bringen, ehe Schaden getan wurde. Alle Insassen des Automobils entkamen unverletzt.

Heimgarde als Feuerwehr.

Lyons, Nebr., 8. Okt. — Die hiesige Heimgarde wurde gestern nach der Tyron Ranch gerufen, um daselbst ein zum Ausbruch gekommenes Feuer zu löschen, welches von einer vorbeifahrenden Lokomotive verursacht wurde. Eine große Quantität Heu war den Flammen zum Opfer gefallen, ehe das Feuer gelöscht werden konnte.

Autofahrer verletzt.

Fremont, Nebr., 8. Okt.—H. A. Wentzel wollte mit seinem Automobil einem anderen Kraftwagen ausweichen, geriet dabei zu nahe an einen Abhang und die Car stürzte in die Tiefe, sich dabei dreimal überschlagend. Wentzel erlitt schwere Verletzungen, jedoch sind dieselben nicht gefährlich; seine Tochter Hazel erlitt mehrere Schnitt- und Quetschwunden.

Auf der Jagd getötet.

Kearney, Nebr., 8. Okt.—Fred. Gather, von Mason City, wurde durch Zufall getötet, während er sich mit einigen Freunden auf der Jagd befand. Das Unglück ereignete sich, als einer seiner Begleiter sein Gewehr untersuchte, wobei sich dasselbe entlud und die Ladung in Gather's Unterleib drang. Der tötlich verletzte Mann lebte lange genug, um seine Jagdgenossen von aller Schuld freizusprechen.

Gericht könnte helfen.

Lincoln, Nebr., 8. Oktober.—Mitglieder der Omaha Stadt-Kommission wurden vom General-Anwalt Reed in Kenntnis gesetzt, daß sie einen gerichtlichen Befehl erlangen sollten, ehe sie die Erhöhung der Gehälter der Mitglieder der Polizei- und Feuerwehrmannschaften über die vom städtischen Charter festgesetzten Lohnraten vornehmen. Herr Reed gab zu verstehen, daß, im Falle die Stadt ihre Feuer- und Polizeileute in solcher Zahl verlieren sollte, daß dies die Sicherheit der Stadt gefährden würde, ein Mandamus Verfahren eingeleitet werden könnte und das Gericht würde dan ohne Zweifel die Kommission ermächtigen, solchen Schutz zu gewähren, auch wenn höhere Saläre bezahlt werden müssen, als wie der Charter erlaubt.

Etwas vom Trauring.

Schon bei den alten Römern und Germanen war das Wechseln der Trauringe bei der Trauungszeremonie üblich, und von den alten Römern stammt auch die Ueberlieferung, der Trauring müsse am vierten Finger der linken Hand getragen werden, deren Ader direkt nach dem Herzen ginge. Die christliche Kirche nahm den Ring als Symbol der Vermählung mit vielen anderen Traditionen aus dem Heidentum mit herüber, ließ ihn durch den Priester weihen und den Vermählten an den vierten Finger der rechten Hand stecken. Bei der altenglischen Hochzeitsfeier war es Sitte, daß der Bräutigam der Braut mit den Worten: „Im Namen des Vater's" den Ring auf den Zeigefinger, dann mit den Worten „und des heiligen Geistes" auf den Mittelfinger, und schließlich bei „Amen" auf den Ringfinger steckte, auf dem die Ehefessel dann verblieb. Bei der modernen englischen Trauung wird der Ring gleich auf den dritten, den Mittelfinger, gesteckt, als Symbol der Anrufung der heiligen Dreieinigkeit.

Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne".

Die Rose vom Traunsee

Roman von Xaver Niedl.

(8. Fortsetzung.)

„Halt!" krächzte Sedlak, als sie an ihm vorüber nach der Thür eilen wollte, wobei er sie an einem Arme erfaßte. „Ich wollte Sie nicht beleidigen, und was ich sagte, ist reine Wahrheit. Maienthal gab alles Geld her, das Sie erhielten und von dem Sie meinten, es komme von mir, und nun ist er voll Aerger, weil ich Sie besuchte, und will nicht länger mehr zahlen. Ich denke, er ist es eben müde, Geld herzugeben. Nun, deßhalb schlage ich Ihnen vor —"

„Lassen Sie mich los!" schrie Rosalie, und mit einem gewaltigen Ruck befreite sie sich von seiner Hand, und zurückweichend und nach der Thür weisend, setzte sie, nach Athem ringend, hinzu: „Wenn Sie nicht augenblicklich gehen, öffne ich das Fenster und rufe um Hilfe!"

Und sie wankte an's Fenster, Sedlak folgte ihr.

„Thun Sie doch das nicht!" sagte er, indem er sie nochmals am Arme ergriff. „Wenn Sie von Maienthal Geld annehmen konnten, liegt doch gewiß kein Grund vor, daß Sie es nicht auch von mir nehmen. Ich kann so viel zahlen wie er. Er ist Ihrer müde geworden. Lassen Sie mich an seine Stelle treten."

Damit legte er einen Arm um ihre Taille und versuchte, sie zu küssen, während sie am Fenster mit ihm rang, in vergebenem Bemühen, sich von ihm zu befreien und um Hilfe zu rufen.

„Es nützt nichts," sagte er, sie noch festhaltend. „Ich meine es ja gut mit Ihnen und wünsche, Ihr hingebender Freund zu sein."

Aber jetzt stieß ihn Rosalie mit aller Kraft von sich, und während er gegen den Tisch taumelte, stürzte sie nach der Thür zu.

Sedlak machte Miene, ihr zu folgen, aber jetzt wurden von Außen schwere Tritte hörbar, die Thür flog auf, ein Mann erschien, und Rosalie stürzte mit einem Aufschrei der Ueberraschung und Dankbarkeit in dessen Arme.

„Fürchten's nix!" sagte der Mann. „Sie kennen mich! Ich bin's — der Rotter!" und das Mädchen sanft beiseite schiebend, ergriff er im nächsten Moment Sedlak an der Kehle und schüttelte ihn, bis dessen bleiches, abgelebtes Gesicht eine bläuliche Färbung annahm. „Kerl!" murmelte er dabei unter Zähneknirschen, „ich hätte Lust, dich zu erwürgen wie einen tollen Hund!" Dabei versetzte er ihm mit der knochigen Linken ein paar derbe Hiebe auf das graue Haupt. „Was willst du da? Z'wegen was schleichst dich bei der Nacht in's Zimmer von einem braven Mädel, wann's allanig is, und legst deine Pratzen auf sie? Hast g'meint, sie hat keinen Freund? Aber ich war da! Hab' dich geseh'n am Fenster, und jetzt kriegst deinen Lohn!" — Und wieder erhob er seine gewichtige Faust, um auf Sedlak loszuschlagen, aber Rosalie fiel ihm in den Arm.

„Nicht schlagen! Laßt ihn geh'n!" bat sie.

Rotter ließ seinen Arm sinken, aber seine rechte Faust hielt Sedlak fest. So schleppte er ihn durch die Thür in's Vorzimmer, stieß ihn hinaus auf den Corridor und schob den Riegel an der äußeren Wohnungsthür vor.

Sedlak hatte in seinem Leben schon manche Zurückweisung erfahren, aber noch keine von so schlimmer Art. Er murmelte leise einige Flüche und schwankte langsam die Stiege hinab.

Peter Rotter kehrte jetzt zu Rosalie zurück.

„So!" rief er, aufathmend, „ich mein', den haben S' 's letztemal bei Ihnen geseh'n!"

„Ach, Rotter," stammelte Rosalie, „durch welches Wunder seid Ihr gekommen?"

„Mein Gott!" antwortete Rotter achselzuckend, „ich war ja in der Näh'. Sie haben mich jeden Tag g'seh'n."

„Jeden Tag Euch gesehen!" entgegnete sie überrascht. „Wie meint Ihr das? Ich dacht', Ihr wär't auf Arbeit in der Gegend von Gallneukirchen? Woher kommt Ihr? Wie lang seid Ihr schon in Wien? Wie habt Ihr meine Mutter und Anna das letztemal gefunden?"

„Ich kam nur gleich von da unten," antwortete Rotter gegen das Fenster zeigend. „Ich sah Sie am Fenster mit dem grauen Sünder und deßhalb meint' ich, ich könne da ein gut's Werk thun. Sie sahen mich oft da unten, aber ich glaub', Sie erkannten mich nicht in meiner Maskerab'."

„Was!" rief Rosalie. „Ihr waret es, den ich so oft vor dem Hause sah?"

„Ja," sagte Rotter. „Ich wußt' nicht, was für ein Unheil über Sie kommen könnt', weil's halt doch so ein'n schweren Schritt 'than hab'n, und derentwegen woll' ich über Sie wachen."

„Mein treuer, ehrlicher Freund," sagte Rosalie, indem sie ihre Hand auf seine Schultern legte und ihn auf eine Wange küßte, wobei Rotter zusammenzuckte wie von einem elektrischen Schlage gerührt, und ein frohes Stöhnen hören ließ, „wie soll ich Euch danken? Ich ahnte nicht, daß mir ein so wackerer Freund so nahe war. Wie kamet Ihr nur auf diesen Gedanken?"

Rotter lachte ganz glücklich.

„Hm!" sagte er dann, „dem Peter fallen oft närrische Streiche ein. Nun, als Sie mit Herrn Maienthal auf der Bank saßen am Gartenzaun vom Schloß Orth, da war ich sehr nahe und hörte gar Manches, was Sie sagten und was er sagte. So wußt' ich, daß Sie nach Wien wollten, und sah, wie schmeichlerisch er war, bis Sie ihm sagten, warum Sie fort wollten und ihn so gar sehr enttäuschten. Ich horte dann, wie er Ihnen versprach, Ihr Freund sein zu wollen. Da denk' ich mir: „Ich will sehen, was er für ein Freund werden wird, und geh' auch nach der Wienerstadt."

Rotter fuhr dann fort zu erzählen, wie er den Kutscher des Rentiers Paul Werthner, Johann Kwapil, mit fünfundzwanzig Gulden bestochen, daß dieser ihm Wagen und Pferde seines Herrn von Gmunden nach Lambach bringen ließ, wohin der Kutscher sich mit einem andern Gefährte begab, und dort Pferde und Wagen wieder übernahm und deren Transport nach Wien besorgte. So erfuhr Rosalie, daß es Rotter gewesen, der Nachts ihren Koffer nach dem Wagen getragen, und sie dann nach Lambach geleitet hatte.

Sie war tief gerührt von dieser Geschichte, der sie mit großem Interesse zuhörte, und sie konnte ihre Thränen nicht zurückhalten, indem sie bedachte, welch' großes Opfer der sogenannte „Halbnarr" für sie gebracht.

„Aber wie habt Ihr gelebt? Wie habt Ihr Euren Unterhalt gefunden?" fragte sie.

„Nun, ich konnt' just nit hoch 'naus," antwortete Rotter, „und so fing ich an mit Besen zu hausiren."

„Wie! Ihr waret also der Mann, den ich täglich sah, mit Besen auf seiner Schulter?"

„Freilich! Ich blieb viel in der Gegend und so ging das Geschäft schwach genug."

„Dann könnt' Ihr mir nichts Neues sagen von der Mutter und von Schwester Anna?"

„Für gewiß just nicht," antwortete Rotter; „aber ich sah gestern auf der Mariahilfer Hauptstraße ein Mädel, auf die ich hätt' schwören mögen, daß es Eure Anna sei, und ich humpelte ihr nach, so geschwind ich's konnte mit meinen vielen Besen. Aber es waren so viel Leut', Equipagen, Lastwägen und Tramways auf der Straße, und da kam mit Einemmal noch ein Feuerlösch-Train dahergerast, auf dem ein Mann in eine Trompete blies, und dabei verlor ich sie aus dem Gesichte. Aber wenn sie's war, werd' ich sie finden."

„Ich war sehr besorgt um Mutter und Schwester, und ich wäre es noch mehr gewesen, hätte ich nicht gewußt, daß der Bruckner Andreas ihnen so wohl gesinnt und ihr Freund ist. Aber wie froh wäre ich, wenn ich sie wiedersehen könnte!"

„Warum fahren Sie dann nicht zurück nach unserem lieben Gmunden?" sagte Rotter hastig. „Ich hab' Geld genug, um die Eisenbahn zu zahlen."

„Nein, nein!" antwortete Rosalie, sich von Rotter abwendend, „das ist unmöglich!"

„Aber Rosel, ist's denn auch recht von Ihnen, daß S' da so ganz allein sein wollen in der großen Wienerstadt?" fragte Rotter traurig.

„Ich werde kein Unrecht thun," antwortete jetzt Rosalie sehr ernst. „Und ich werde nicht allein sein. Ich werde einen guten und aufrichtigen Freund haben."

„Das ist wahr, so wahr Gott lebt!" rief Rotter, sich gerade aufrichtend, „aber ich bin halt g'rad nur gut genug zur groben Arbeit. Mit solchen Gesellen, wie der is, den ich just expedirt hab', kann ich schon fertig werden; aber den Herrn Maienthal seh' ich nichts thun, bei dem ich'n fassen könnt'. Aber käm's so, ich thät's im Augenblick! Weh ihm, wenn er Ihnen ein Haarl krümmen wollt! Aber was wollen's denn da thun ganz allein im Quartier?"

Rosalie erklärte, wie Frau Fuchs genöthigt gewesen war, sie allein zu lassen, und setzte hinzu: „Aber sie wird bald nach Hauf' kommen."

„Da is' Zeit, daß ich geh'," sagte Rotter. „Ich werde heut' besser schlafen wie jede andere Nacht, seit ich in Wien bin, weil ich den Alten so geschüttelt hab' und auch red'n konnt' mit Ihnen. Gute Nacht! Darf ich denn einmal wieder kommen?"

„O ja," antwortete Rosalie. „Ich werde Euch jeden Tag erwarten und seid nur nicht so besorgt um mich. Heute war ich das erstemal in Gefahr, wie Ihr kamet. Ihr waret mein Schutzengel. Aber von Maienthal sollt Ihr nicht so schlecht denken. Wenn er auch falsche Absichten hätt', überläßt das nur mir. Ich werde mich schon vor ihm schützen; und ich versprech' Euch, wenn ich zu irgend einer Zeit einer Hilfe oder eines Freundes bedürfte, der zwischen mich und eine Gefahr träte, so sollt Ihr der Freund sein, und ich will Euch rufen."

„Recht so! Jetzt will ich ruhiger schlafen. Gute Nacht, Rosel!"

Damit ging Rotter, und bald darauf kam Frau Fuchs mit ihrer Tochter Pepi nach Hause.

Die Verlassenen.

Es war am frühesten Morgen nach der Nacht, in der Rosalie Kogler Gmunden verlassen, als ihre Mutter und ihre Stiefschwester Kenntniß von dem Geschehenen erlangten. Sie fanden die Briefe, welche die Entflohene zurückgelassen, und mit Thränen in den Augen lasen sie die zärtlichen und rührenden Abschiedsworte, und tief betrauerten sie den Schritt, den Rosalie unternommen.

Aber die Briefe enthielten kein Wort darüber, wohin das Mädchen gegangen. Als indeß im Laufe des Tages Andreas Bruckner zum Besuche kam und die traurige Nachricht erfuhr, erwähnte er sogleich, daß auch Herr Otto Maienthal in derselben Nacht abgereist sei, und sprach einen Verdacht aus, der den Kummer der Verlassenen noch vermehrte.

Man fand die Spuren von Wagenrädern in der Nähe, und Eindrücke von dem Stampfen von Pferdehufen, die bewiesen, daß dort eine Equipage einige Zeit gewartet haben mußte.

Bruckner's erster Gedanke war daher, daß Rosalie mit Maienthal fortgefahren sei, und daß Wien das Ziel Beider gewesen. Er schlug sogleich vor, ihr mit ihren Angehörigen zu folgen, aber Rosalie hatte in ihren Briefen den dringenden Wunsch ausgesprochen, sie nicht aufzusuchen, und erklärt, was sie gethan, habe sie lange reiflich überlegt, und sie würde nur freiwillig nach Hause zurückkehren, wenn sie ihr Ziel erreicht habe, das hoffentlich zu ihrem Glücke führen würde.

Frau Margarethe Kogler hatte nun trotz des Geschehenen großes Vertrauen in die Rechtschaffenheit ihrer jüngeren Tochter, und sie sprach sich gegen den Vorschlag Bruckner's aus. So sahen sie, zwar mit Kummer im Herzen, aber doch nicht ohne Hoffnung, daß sich noch Alles zum Guten wenden könne.

Gegenüber einigen Nachbarn erklärte man die Abwesenheit Rosaliens damit, daß sie nach Linz gefahren sei, um eine Verwandte zu besuchen, und so verhinderte man wenigstens das Entstehen scandalöser Gerüchte.

Ihr Vater war in der Nacht ihrer Abreise nicht zu Hause gewesen und er erschien auch nachher länger nicht. Als er endlich dennoch kam, befand er sich in einem Zustande, daß er Rosaliens Abwesenheit gar nicht bemerken konnte. So vergingen einige Tage, bis er seine Tochter vermißte. Dies geschah erst, als er wieder einmal betrunken nach Hause zurückkehrte.

Auf seine mürrische Frage empfing er die Nachricht anfangs mit scheinbarer Gleichgiltigkeit; aber nach und nach machte diese anderen Gefühlen Platz; er brach endlich in wilden Zorn aus und beschuldigte sein Weib, sein Kind irgend einem Verderben zugetrieben zu haben.

Vergebens zerfloß diese in Thränen und betheuerte ihre Schuldlosigkeit an dem Verschwinden Rosaliens. Aber Christian Kogler wollte ihr nicht glauben. Er raste und fluchte, und schrie:

„Ich weiß schon, du Rabenmutter, wo das hinaus will! Du wolltest dich an mir rächen, und bist eifersüchtig auf meine Lieb' zu meinem Kind. Du willst nicht, daß die Rosel das Erbe mit der Anna theilt, das ist es!"

Er schien ganz vergessen zu haben, daß er dieses Erbe längst vergeudet und sein Weib wie seine Kinder in Armuth gestürzt hatte.

Sein Zorn wuchs von Minute zu Minute, bis er endlich auf sein Weib losstürzte und sie zu schlagen begann, und als Anna auf das Geschrei der Mutter dieser zu Hilfe eilte, bekam auch sie einige derbe Faustschläge, bis es den Beiden gelang, dem trunkenen Wütherich zu entweichen.

Unter schrecklichen Flüchen verließ er das Haus und ging gegen Traundorf zu, um in der folgenden Nacht nicht wiederzukehren.

Als Bruckner am nächsten Tage erschien, erfuhr er, daß Frau Margarethe Kogler krank darnieder lag, und er konnte sie nicht sehen; aber Anna erzählte ihm die Ursache: daß der Kopf ihrer Mutter mit Beulen bedeckt sei, die ihr der Trunkenbold zugefügt hatte.

Christian Kogler kehrte auch die zwei folgenden Tage nicht nach Hause zurück, und nun hatte sich Frau Margarethe mit einem festen Entschlusse von ihrem Bette erhoben. Sie wollte unter allen Umständen Sicherheit des Lebens für sich und ihre Tochter.

„Es muß sein!" sagte sie. „Wir müssen fort! Es könnte sonst zu einem entsetzlichen Unglück kommen, und das muß verhindert werden. Vielleicht erwacht dann das Gewissen Christian's und er bereut, was er gethan, und bemüht sich, ein besseres Leben zu führen."

„Wohin sollen wir nun gehen, Mutter?" fragte Anna ängstlich.

„Wir gehen dorthin, wo Rosalie ist—nach Wien! Ich will meine Tochter suchen; ich will sie retten, wenn sie in Gefahr ist; ja, ich will sie trösten, wenn sie der Versuchung nachgegeben hat und in Sorge und Kummer ist, denn sie bleibt immer mein Kind! Der Himmel wird mich zu ihr führen, sie wieder in meine Arme bringen, und wir werden schon Wege finden, unser Stückchen Brod zu verdienen, frei von der Schmach und Schande, die uns hier bedroht."

„Werden Sie es Bruckner sagen?", fragte Anna.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— Ein Wort zur rechten Zeit ist eine That.

— Die natürliche Strafe für das Nichtsthun ist die — Langeweile.

— Freude kleidet jeden Menschen gut.

— Flitterwochen — Firnißwochen! Gar mancher fühlt sich auch nachher gelackt.

— Wenn man sagt: „Die Welt spricht," ist diese oft nur ein altes Weib.

— Auch des Lebens Spiegel wird blind, wenn er nicht rein gehalten wird.

— Nur Kenner unterscheiden die Edelsteine — auch unter den Menschen.

— Ein Jammer! „E Korb hat se mer gegeben, de Sara! — Wieder a mal umsonst gewaschen!"

— Man widerspricht oft nur, um eine eigene Ansicht zu heucheln.

— Boshaft. Fräulein Schwatzunge: „Mein Bräutigam ist taub." — Herr: „Hat der Mensch Glück!"

Aalblut giftig.

Die Volksmeinung behauptet, man müsse sich beim Zurechtmachen von Aalen sehr davor hüten, daß einem kein Aalblut ins Auge spritzt, denn das Blut dieses Fisches sei giftig. In diesem Falle ist die Volksmeinung durchaus richtig; vor kurzem erst konnte Dr. Steindorf in einem ärztlichen Fachblatte über mehrere Fälle mitteilen, in denen Angestellten von Fischgeschäften Aalblut ins Auge gespritzt war und Brennen oder Entzündungen hervorgerufen hatte. Den Nachweis, daß Aalblut giftig ist und ein bestimmtes Gift enthält, hat, wie ein Mitarbeiter der „Natur" in einem längeren Aufsatze über die Giftigkeit des Aalblutes erwähnt, A. Mosso geführt. In dem gelben Blutserum fand er einen giftigen Eiweißstoff auf, den er später Ichthyotoxin nannte und rein darstellte. Durch Versuche an Tieren ergab sich, daß dieses Gift namentlich auf die motorischen Teile des Nervensystems von Säugetieren wirkt, dem Schlangengifte gleichkommt und in seinen Folgen an das Strychnin erinnert, wenn es in die Blutbahnen gelangt. Bei Tieren, denen Blutserum eingespritzt wurde, stellte sich erschwertes Atmen und beschleunigte Herztätigkeit ein, es folgten Muskelzuckungen, Schließmuskellähmungen, unfreiwillige Darm- und Blasenentleerungen, Krämpfe, Lähmung der nervösen Zentren und schließlich der Tod. Andere Forscher haben die Versuche Mossos nachgeprüft und erweitert; dabei hat sich ergeben, daß ein Kaninchen, dem 0,3 Gramm Aalserum unter die Haut gespritzt wurde, in 2½ Minuten stark; ein Hund, dem 0,5 Gramm in die Halsschlagader eingeführt wurde, verendete binnen 4 Minuten. Reines Ichthyotoxin soll nach Walther in Gaben von 0,002 Gramm imstande sein, kleinere Säugetiere fast augenblicklich zu töten. Wie das Gift des Aalblutes auf den Menschen wirkt, weiß man erst zum Teil; sicher aber ist, daß es auch bei ihm die Gesundheit erheblich schädigen kann. Mosso hat einen einzigen Tropfen des Serums gekostet, und die Folge war reichliche Speichelabsonderung mit Schlingbeschwerden. Ein Mann, der in 200 Raumzentimeter Wein das Blut von 0,64 Kilogramm italienischen Aalen trank, wurde von heftigem Brechdurchfall befallen, es trat Schaumbildung im Munde auf, die Atmung wurde schwer, und bleierne Gesichtsfarbe und glasige und tiefeingesunkene Augen waren weitere Folgeerscheinungen. Auf das Auge wirkt Aalblut immer reizend; gewöhnlich ruft es eine Bindehautentzündung hervor. Das Blut des Flußaals wirkt dabei schwächer als das des Meeraals, den Mosso bei seinen Versuchen benutzt hat. Sehr beständig ist das Gift des Aalblutes übrigens nicht; im Magen und Darm des Menschen werden Stoffe abgesondert, die es zerstören, und auch die Erwärmung auf 70 Grad ist bereits imstande, es zu vernichten.

Klassifizierte Anzeigen

Schmiedewerkstätte zu vermieten.
Schmiedewerkstäte zu vermieten; alles Handwerkszeug ist an Stelle. Nur guter Mann soll sich melden bei Frau Kettler, Petersburg, Neb. 10-8-18

Kost und Logis.
Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Kost und Wohnung
Anständige Arbeiter finden gutes Heim, saubere Betten, wenn gewünscht auch gute deutsche Kost für einzelne Tage oder bei der Woche, bei Frau Naumann, 2715 So. 15. Straße.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Ford Automobile zu verkaufen.
Fords umgetauscht; neue und gebrauchte Fords zu verkaufen; Ford Karosserien, Touring und Roadster, Händler für den Kelsey „Stream Line Body". Wir machen Ihre alte Ford neu. Cars gegen Bar oder auf Teilzahlung. Alle Autos mechanisch garantiert. Sol. S. Goldstrom Co., 2867 Farnam Straße. Harney 6546. 10-15-18

Detektivs.
James Allen. — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Elektrisches.
Gebrauchte elektrische Motoren.—Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.
H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft Zimmer 1418 First National Bank Building.

— Bedienen Sie sich der Klassifizierten Anzeigen der Tribüne! Der Erfolg ist überraschend—die Unkosten nur winzig.